

Tom und der wunderbare Stern

Tom war traurig, weil so viel in seinem Leben ganz einfach traurig geendet hatte. Tom wünschte sich, dass sich das ändert.

Deshalb ging er wie immer in den Wald, wo er Gott traf. Diesmal kam Gott auf einem blauen Motorrad, das er Tom schenkte, indem er sagte: „Hier Tom! Es ist Deines. Es ist ein besonderes Motorrad. Du kannst damit wunderschöne Reisen ins Herz und in den Himmel machen.“

Tom freute sich über das Motorrad und beide brausten noch viele Stunden durch die Gegend und unterhielten sich in der Sonne. Obwohl Tom immer wieder fragte, wie man denn Reisen ins Herz und in den Himmel macht, sagte Gott nur: „Das wirst Du bald erfahren. Und wenn Du es erfährst, fahre einfach los. Du darfst nur nicht daran zweifeln. Glaube es einfach“ Und danach sagte er noch: „Tom, Du wirst das schon lernen. Vertrau mir!“ Tom lachte glücklich und sagte: „O.k., das ist diesmal eine leichte Aufgabe!“

Tom fuhr mit seinem blauen Motorrad durch viele schöne Gegenden, wo die Menschen oft gar nicht glücklich waren und rätselte darüber, was Gott wohl damit gemeint hatte... mit den Reisen durch Herz und Himmel.

Dann...eines Tages fiel ein Stern vom Himmel. Er war goldfarben, schön, warm und fast so groß wie Tom und hatte ganz viele schöne Strahlenenden. Der Stern setzte sich auf die Rückbank und sagte: „Fahr los Tom! Wir fahren durch Herzen und Himmel. Das taten sie dann auch. Tom war ssssssssssooooooooooooo glücklich jedes Mal dann, wenn der Stern sich auf die Rückbank setzte. Sein Licht, seine Wärme und seine Stärke taten ihm gut. Und dann all die Reisen durch Toms Herz – sie waren wunderbar- erfüllten ihn mit Liebe und Glück.

Und eines Tages kamen die beiden auf ihren Fahrten auch durch Toms Herz. Sie gerieten in solche Gegenden, in denen Tom früher einmal gelebt hatte. Tom sah sich selbst und die schmerzhaften Dinge, die so weh getan hatten in seinem Leben. Er konnte es nicht glauben, dass es ihm jetzt so gut ging in der Wärme und dem Licht. Der Stern merkte das und sagte ihm deshalb immer wieder leise ins Ohr: „Glaube an das Licht und die Wärme.....ich brauche beides auch! Sonst kann ich nicht bei dir bleiben.“

Da bekam Tom so einen großen Schrecken, dass beide stürzten. Als Tom aufstand, war er allein und der Stern war weg. Auch die Wärme und all das Schöne. „War ja auch klar! Musste ja schief gehen! War es jemals anders gewesen? Was bildete der Stern sich ein!.....IHM! TOM! Zu sagen, was er zu tun und zu lassen hatte. Ich hab doch meinen Weg immer ganz gut alleine gefunden. Was soll ich auch mit diesem Stern. Ich mach das lieber selbst....mit dem Navigieren durch Herzen und Himmel. So schwer kann das gar nicht sein Da gab es schon ganz andere Probleme.“

Also fuhr er wieder los. Doch Toms Wunden schmerzten noch vom Sturz und er kam nur durch traurige Landschaften mit traurigen Menschen. Und Gott? Den wollte er auch nicht sehen! Er sollte ihn bloß in Ruhe lassen....mit Sternen und Herzen und Himmeln....

Gott wusste das, denn er liebte Tom und war stets bei ihm. Als Tom das merkte, fiel er ihm in die Arme, wie er das immer tat, wenn er ganz verzweifelt war und gar nicht mehr wusste, was er überhaupt noch tun konnte: „Ich war es ja! Ich hab gezweifelt!“ schluchzte Tom. „Ja Tom, Du hast gezweifelt um all das Schöne und Warme und konntest es nicht annehmen.“

Tom schaute verstohlen zur Rückbank seines Motorrads. Insgeheim hatte er gehofft, dass jetzt, wo er doch seinen Fehler eingesehen hatte, der Stern vielleicht wieder zurück gekommen wäre. Doch der Platz blieb leer. Das machte Tom noch trauriger und er fühlte sich ganz einsam.

„Gib die Hoffnung nicht auf, lieber Tom. Du wirst es schaffen und am Ende glücklich sein!“ sagte Gott. Doch Tom sah nur noch seinen Schmerz und konnte Gott gar nicht mehr hören.

Da zeigte Gott ihm einen Traum. Darin sah Tom, wie sehr sich auch der Stern bei dem Sturz verletzt hatte. Einige seiner wunderbaren Strahlenden waren gebrochen und hatten ihren Glanz verloren. Der Stern weinte stille Tränen, denn er hatte ja gehofft, dass Tom kommen und ihn wieder gesund pflegen würde. Doch der hatte ja nur Augen für sein eigenes Leid. „Sterne spüren doch keinen Schmerz!“ hatte Tom gedacht und nur sich selbst bemitleidet.

Doch als Tom sah, wie schlecht es dem Stern ging, spürte er erst, wie sehr er ihm fehlte und wie sehr er den Stern liebte. Tom sprang auf sein Motorrad und fuhr so schnell er konnte zu seinem Stern.

Der Stern lag blass am Boden. Doch als Tom um die Ecke bog, begann er augenblicklich wieder zu strahlen. Tom schloss den Stern ganz fest in seine Arme. Beide waren so gerührt, dass sie sich nie mehr loslassen wollten. Tom zog den Stern ganz nah an sich heran und drückte ihm einen dicken Kuss auf beide Wangen.

Dann stiegen sie wieder auf das blaue Motorrad, das schon ungeduldig seinen Motor knattern ließ. Tom setzte sich nach vorne und der Stern kletterte auf die Rückbank. Diesmal hielt er Tom ganz fest, damit keiner von beiden mehr verloren ging.

„Mein Stern ist wieder da!“ lächelte Tom und fühlte die Wärme und das Glück in seinem Herzen. Dann flüsterte ihm Gott leise ins Ohr: „Genau! Und jetzt weißt du auch, dass du nicht mehr zweifeln musst!“

Ja, das wusste er und er wusste jetzt auch, wie man durch Herzen und Himmel fährt!

Und ab ging es im Sausewind!

Die Herzen, denen Tom und der Stern auf ihrer Fahrt begegneten, klopfen lauten Beifall und hüpfen vor Freude. Dann öffnete Gott den Himmel und ließ Tom und den Stern für immer darin wohnen.

Peter Wiemeler
Brigitte Fortströer